

| | |
|---------------------|---|
| Zeitschrift: | Der Schweizer Geograph: Zeitschrift des Vereins Schweizerischer Geographieleher, sowie der Geographischen Gesellschaften von Basel, Bern, St. Gallen und Zürich = Le géographe suisse |
| Herausgeber: | Verein Schweizerischer Geographieleher |
| Band: | 2 (1924) |
| Heft: | 8 |

Vereinsnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geographische Gesellschaft Bern.

Vorträge.

Ueber Tabakbau an der Ostküste von Sumatra.

Hierüber sprach am 6. März Herr Kaufmann I m h o f aus Bern, der 23 Jahre lang als Pflanzer in Niederländisch-Indien tätig war. Der Redner gab zunächst einen Ueberblick über die geographischen Verhältnisse von Niederländisch-Indien, das, bestehend aus den grossen Sunda-Inseln, zu den fruchtbarsten Kolonialgebieten der Erde gehört und dessen gesamte Bevölkerung rund 50 Millionen Seelen beträgt. Unter den zahlreichen Kolonialprodukten nimmt der Tabak, der hauptsächlich auf Sumatra gepflanzt wird, eine bedeutende Stellung ein. Nach seiner Qualität kann sich der Sumatra-Tabak mit dem Habanna-Tabak messen; er wird in erster Linie als Deckblatt verwendet, dessen Gewinnung eine besonders sorgfältige Pflege erfordert. In einem verhältnismässig kleinen Gebiet der Ostküste Sumatras, die die Monopolstellung für Deckblatt-Tabak besitzt, wird hievon jährlich im Wert von 150 Millionen Franken erzeugt. Dort wurde vor 61 Jahren die erste Tabakplantage gegründet; daneben hat es Plantagen von Kautschukbäumen, Oelpalmen und Lisalhanf.

Der Redner schilderte nun den Werdegang einer Tabakplantage, der mit der heute nicht ganz einfachen und meist kostspieligen Art der Erwerbung einer Landkonzession beginnt. Diese wird von einem der 60 Sultane, denen alles Land gehört und die sich Vasallen Hollands nennen, gewährt; früher ging dies sehr einfach zu; allein heute besitzt das Volk ein Mitspracherecht, weshalb zuerst die Häuptlinge und dann die Ratgeber des betreffenden Sultans angefragt werden müssen, die ihre Zustimmung naturgemäss von der Höhe des „Bakschisch“ abhängig machen.

Das anzubauende Land muss eine beträchtliche Ausdehnung besitzen, weil auf der gleichen Fläche nur alle 7—9 Jahre Tabak angepflanzt werden darf; inzwischen wird es mit Reis bebaut oder brach gelassen.

Die erste Pflanzerarbeit besteht in der Anlage von Wegen durch den Urwald oder den Sumpf, hierauf folgt die Niederlegung des Waldes oder die Errichtung von Entwässerungskanälen und von Brücken. Nun werden die Saatflächen hergestellt, und zwar nach genauem Plane, wobei jede Flächeneinheit einer bestimmten Anzahl Kulis zugeteilt wird, deren Gesamtzahl auf einer Plantage 300—400 beträgt. Ist die erste Anpflanzung geschehen, so erfolgt die Erbauung besserer Wohn- und Lagerhäuser; alle mit möglichst grossen Fenstern und Luftöffnungen versehen. Das wichtigste Gebäude ist die Fermentierscheune, neben der die Sortierhäuser stehen. Dazu kommen Wohnhäuser für die Kulis, die Aufseher und Assistenten, sodass eine derartige Plantage das Aussehen eines kleineren Dorfes besitzt.

Allein die mit grosser Umsicht und mit Aufwendung von sehr viel Geld, Arbeit und Zeit angelegte Plantage ist beständig von Gefahren bedroht; bald sind es solche, die durch das tückische tropische Klima verursacht werden wie Wolkenbrüche, heftige Gewitter, Stürme oder Ueberschwemmungen, bald aber werden sie durch tierische Feinde gebracht, durch gefräßige Insekten oder aber durch tierische Krankheiten, vor allem sind Pilzkrankheiten sehr gefürchtet. Oft wird durch das Auftreten einer dieser Gefahren die Ernte eines ganzen Jahres zerstört, und man muss den Mut und die Ausdauer bewundern, die die Pflanzer aufbringen, um stets von neuem die mühselige Arbeit zu beginnen. In Herrn Imhof lernten wir einen Schweizer kennen, der nicht nur mit Umsicht und Energie jahrelang als Pflanzer tätig war, sondern sich auch durch Erfindung zweckmässiger Anlagen um die Förderung der Tabakplantagen grosse Verdienste erworben hat.

F. N.

Land und Leute von Bolivia.

Ueber dieses Thema sprach in der Sitzung der Berner Geographischen Gesellschaft vom 27. März Professor Hauthal aus Hildesheim, ein Forschungsreisender von Ruf, der in den Jahren 1905 und 1906 grössere Gebiete Südamerikas bereist hatte. Auf Grund seiner vielseitigen Beobachtungen und anhand einer grossen Zahl ausgezeichneter Lichtbilder entwarf der Vortragende ein anschauliches Bild jenes eigentümlichen Landes, dessen Grösse die Deutschlands um das Dreifache übertrifft und dessen Bodengestaltung, Klimaverhältnisse und Kultureinrichtungen die denkbar grössten Gegensätze aufweisen.

Ehemals mit dem Pazifischen Ozean durch einen schmalen, aber für die Ausfuhr wichtigen Küstenstrich verbunden, der ihm infolge eines Krieges mit Chile weggenommen wurde, dehnt sich Bolivia über die höchsten, mit grossartigen Vulkanriesen geschmückten Kordillerenketten, über ein ödes, fast wüstenartiges, in 3700—4000 Meter Höhe gelegenes Flachland, die Puna, und über einen Teil jenes an tropischen Urwäldern reichen, aber ungesunden Tieflandes aus, dessen Gewässer teils dem Amazonas, teils dem Parana zuströmen.

Es lassen sich zwei grosse Gebirgssysteme unterscheiden, die Westkordillere und die Ostkordillere, zwischen denen das Hochland der Puna liegt. Beide infolge intensiver Faltung entstandene Gebirge weisen Vulkane auf, die in der Westkordillere bis zu 6250 m hinaufreichen, im östlichen Gebirgsland der Cordillera Real, aber noch wesentlich höher sind (Illumani 6400 m, Jorata 6800 m, Illampu 7000 m); bei ihrer Bildung sind durch das empordringende Magma die Sedimentschichten schief aufgerichtet worden. Die Vulkanriesen der Ostkordillere tragen ansehnliche Gletscher, deren Moränen sehr schuttreich sind; im ganzen Gebirge lassen sich Spuren der eiszeitlichen Gletscher nachweisen (glaciale Talformen, alte Schotter und Moränen, typische, mit Schliffen versehene Rundbuckel reichen bis zu 3500 m Meereshöhe hinunter).

Das 130 km breite Hochland der Puna birgt mehrere abflusslose Seen, von denen der grösste, der inselreiche Titicacasee, eine Länge von 190 km besitzt. Strandmarken und alte Hafenanlagen beweisen, dass der See ehemals bedeutend grösser war als heute. Das Klima des Hochlandes ist durch grosse Trockenheit gekennzeichnet. An den Ufern der Seen finden wir zahlreiche Denkmäler einer sehr alten Kultur, die derjengen der Inkas lange vorausging, ferner Ruinen grösserer Städte aus der Inkazeit (1200 v. Chr.). Die gegenwärtige Bevölkerung, die 2,9 Millionen Seelen zählt (Volksdichte 1,9 Einwohner per km²) besteht aus 900 000 Indianern, 500 000 Mestizen, 230 000 Weissen und 170 000 andern Rassenangehörigen. Die Städte, unter denen La Paz, die Hauptstadt, mit 110 000 Einwohnern die grösste ist, liegen fast alle in der Höhe der Puna, in 3660 bis 4000 m, so Oruro, Cochabambu, Sorata, Potosi u. a. Dabei handelt es sich in der Mehrzahl um Minenstädte, denn der Reichtum des Bodens an Gold, Silber, Zinn und Kupfer ist erstaunlich gross. Die Gewinnung dieser Metalle wird in zahlreichen Minen auf teilweise primitive Art, stellenweise auch mit Hydranten, betrieben. Es fehlt jedoch an den notwendigen modernen Verkehrseinrichtungen für den rationellen Transport. Noch heute wird, wie vor Jahrhunderten, der grösste Teil des Erzes durch Lamas, die zu diesem Zwecke in ganzen Herden gehalten werden, vom Gebirge nach den Handelsplätzen befördert. Eine einzige Bahnlinie verbindet La Paz mit der chilenischen Hafenstadt Antofagasta; eine zweite Linie führt durch das Gebiet von Peru nach Arequipa und Mollendo. Das östliche Tiefland ist reich an Kautschukbäumen, deren Produkte ebenfalls auf langen, mühseligen Wegen auf den Markt gelangen.

F. N.

Belgiens zivilisatorische Tätigkeit am Kongo.

Auf Veranlassung der Berner Sektion der „Amitiés belgo-suisses“ luden die Geographische Gesellschaft von Bern und die Association romande Freitag den 7. April im Bürgerhaus ihre Mitglieder zu dem Vortrage des Herrn N. L a u d e , Abteilungschef im belgischen Kolonialministerium, über das obgenannte Thema ein.

Der Vortragende, der selber viele Jahre im Kongostaat gewirkt hatte, entwarf ein sehr anschauliches und fesselndes Bild von der gewaltigen und erfolgreichen Arbeit, die Belgien während der letzten 25 Jahre in diesem Lande geleistet hat, das an Flächeninhalt die Schweiz 60 mal und ganz Frankreich viermal übertrifft, und dessen grosse wirtschaftliche Bedeutung seiner Zeit weitblickend von König Leopold II. erkannt worden war. In drei Jahrzehnten hat das „kleine“ Belgien, von dessen wirtschaftlicher Macht und Bedeutung die Mehrzahl der Schweizerbürger eine nur unvollständige Vorstellung hat, den Kongo aus einem Zustande tiefster Barbarei in geordnete Rechtsverhältnisse übergeführt; die ehemals zu den Alltäglichkeiten gehörenden Sklavenjagden sind verschwunden. Ein grosser Teil des in vier untereinander grundverschiedene Rassen zerfallenden Volkes lernt unter eingeborenen Lehrern, die in Seminaren herangezogen werden, Schreiben, Lesen und Rechnen; es bestehen Handarbeits- und Handwerkerschulen. Besonders hervorzuheben sind die Arbeiten in der Förderung des Verkehrswesens im Kongostaat: Unter Belgiens Anleitung und Kapitalkraft sind Haupt- und Nebenbahnen von über 3000 Kilometern Länge entstanden; bedeutend grösser ist die Länge von Telegraphen- und Telephonlinien; die Flusschiffahrt wird mit modernsten Schiffen betrieben, und regelmässig befahrene Fluglinien für Güter- und Personenbeförderung stehen in rascher Entwicklung. Nicht minder umfangreich waren die Leistungen auf dem Gebiet der allgemeinen Wohlfahrt, namentlich des Gesundheitswesens: Belgien hat durch grosse Aerztemissionen, durch Errichtung zahlreicher Spitäler, Mit hilfe des Roten Kreuzes der Entvölkerung weitester Gebiete durch die Schlafkrankheit gewehrt; es hat durch dieselben Mittel die enorme Kindersterblichkeit auf normale Verhältnisse zu bringen gewusst, endlich hat es durch seine Laboratorien und Tierärzte die verheerenden Viehseuchen zum Verschwinden gebracht. Belgiens Kongoverwaltung hat in mühsamem, aber nie erlahmendem Ringen in verhältnismässig kurzer Zeit Land und Volk aus unglaublichen Zuständen in die Höhe gebracht. Heute erntet es nun auch die finanziellen Erfolge der gebrachten riesigen Opfer, indem es die Gewinnung der vorhandenen Produkte in rationeller Weise, unter Wahrung der Rechte der Eingeborenen durchführt.

F. N.

Verein Schweizerischer Geographielehrer.

Diapositivsammlung.

Die Verwaltung derselben ist an Herrn Prof. Dr. W. Wirth, Museumstr. 7, Winterthur, übergegangen. Bestellungen etc. sind also dorthin zu richten.

Zürich, den 24. Oktober 1925.

Prof. Dr. A. Aeppli.

Mit Bedauern nehmen wir Kenntnis vom Rücktritt des Herrn Prof. Aeppli aus der Verwaltung der Diapositivsammlung und sprechen ihm auch unsererseits den aufrichtigen Dank für seine vieljährigen guten Dienste aus. Die Red.

Mitglieder-Bestand.

Aenderungen der Adresse:

Herr Dr. Fridolin Jenny, Evangelische Lehranstalt, Schiers (Graubünden)
(bisher Schülerheim Oetwil a. See.)

Neu eingetreten sind:

- Herr Baumgartner A., Rainstr. 80, Neuewelt, Münchenstein (Baselland).
 Herr Eberhard, O., Bezirkslehrer, Büren bei Liestal (Solothurn).
 Frau Dr. Flückiger, Zollikonerstr. 25, Zollikon (Zürich).
 Herr Morf, Hans, Dr. Prof. an der Kantonsschule, Universitätsstr. 110, Zürich.
 Herr Kunz, C., Dr. Sek.-Lehrer, Fliederstr. 16, Zürich 6.

Wir heissen die neuen Mitglieder herzlich willkommen!

Die grundlegende Arbeit von Prof. Imhof „Die Reliefkarte“ (Beiträge zur kartographischen Geländedarstellung), 92 Seiten u. 25 Ill., kann zum Preise von Fr. 1.50 bezogen werden. Da nur noch eine beschränkte Anzahl von Exemplaren zur Verfügung steht, so bitte ich um baldige Bestellung.

Luzern, Zürichstr. 26, 1. November 1925. Prof. J. Businger, Kassier.

Neue Literatur.

a. Buchbesprechungen.

Sven Hedin, Ossendowski und die Wahrheit. Verlag F. A. Brockhaus. Leipzig 1925. 111 S.

Es ist eine recht unterhaltende Darstellung der Polemik, die Sven Hedin mit dem polnischen Professor Ossendowski über dessen Buch „Tiere, Menschen und Götter“ gehabt hat und an der sich, wie bekannt, auch unser Landsmann Dr. Montandon beteiligte. In dem genannten Abenteuerroman hat Ossendowski seine Reisen in Asien geschildert und dabei Behauptungen über die Beschaffenheit zentralasiatischer Gebiete aufgestellt, die der schwedische Forscher auf ihre Wahrheit prüft und dabei zum Schlusse gelangt, dass sehr vieles von dem Inhalten des Buches Ossendowskis unwahr, anderes abgeschrieben ist. F. N.

Erdbüchlein. Ein Jahrbuch der Erdkunde für das Jahr 1925. Franckh'sche Verlagsbuchhandlung Stuttgart. 80 S., mit 28 Abbildungen und Kärtchen. Preis Fr. 1.50.

Ein treffliches Büchlein, das jedem, der sich für Geographie interessiert, vor allem jedem Geographielehrer, willkommen sein wird. Enthält es doch eine Reihe von zuverlässigen Angaben über die neuesten politischen und physikalischen Veränderungen aller Länder, sowie über neue wissenschaftliche Ergebnisse und Forschungsreisen. Dem reichen Inhalt entnehmen wir u. a. die folgenden Titelangaben: Deutschland einst und jetzt; Eine neue Insel in der Nordsee; Die Entstehung des Dollarbusens; Schweiz: Auswanderung; Grossbritannien: Das Reich und die Kolonien; Neue Ortsnamen in Irland; Litauen: Volkszählung; Albanien; Die neue Türkei; Italiens koloniale Ausdehnung. Aus Asien: Die neuen syrischen Staaten; Die Mount-Everest-Expedition. Aus Sibirien werden die Entdeckung eines neuen Volkes und Inseln aus ewigem Eise beschrieben. (Hier steht wohl infolge eines Druckfehlers der Name des Barons Toll unrichtig.) Ferner werden politische Probleme Afrikas, Amerikas und arktischer Gebiete erörtert. Diesem Bericht über einzelne Erdteile und ihre Länder folgen zwei Abhandlungen allgemeiner Art von aktuellem Interesse: Das Wandern der Kontinente, und: Trocknet die Erde aus? F. N.

L. Lang, Geschichtsbüchlein 1925. Franckh'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart, 1925. Preis Fr. 1.50.

Dieses Büchlein, in dem bescheidenen Umfange von 5 Bogen, leitet die Reihe von Jahrbüchern ein, die der Verlag, einem dringenden Wunsche Rechnung tragend, von jetzt ab jedes Jahr erscheinen lassen will, mit dem Zweck, den Ge-